

Reise nach Papua .. Neuguinea

Lebendiger Glaube in Finintugu

Ende Februar hat mich eine seltsame Anfrage erreicht: Unsere Kirchenleitung suchte einen Dekan, der bei der Einführung des neuen Bischofs in Papua-Neuguinea (PNG) mitwirken und unsere Landeskirche vertreten sollte. Denn dort "unten in der Südsee" hatte man, nahezu ohne Vorlauf, die Installation von Jack Urame als Bischof der Evang.-Luth. Kirche von PNG angesetzt.

Nun kenne ich meinen lieben Bruder Jack seit vielen Jahren, denn er war Gastpfarrer im Dekanat, in dem ich 16 Jahre gearbeitet habe. Wir sind gute Freunde. Ich habe also Bereitschaft signalisiert und durfte fahren, nachdem mein Hausarzt zahlreiche Spritzen in mir versenkt und Malaria-medikamente & Co. verschrieben hatte.

Bis heute fehlen mir die Worte, auch nur annähernd zu beschreiben, was ich in der Provinzhauptstadt Lae und in unserm abgelegenen Partnerdekanat Finintugu in den Eastern Highlands" erlebt habe. Bilder und Musikvideos dazu werde ich im Herbst bei einem Missionsabend im Bonhoefferhaus zeigen.

Aber jetzt schon vorab einige Schlaglichter: Von Nürnberg flogen wir über Frankfurt nach Hongkong. Dort war der Flieger von „Air Niugini“ defekt - zum Glück hat man's noch am Boden gemerkt - sodass wir über Manila in die Hauptstadt Port Moresby gelangten und dann zur Kirchenleitung nach Lae fliegen konnten. Tropisches Klima hat mich, der ich den Frankwaldwinter gewohnt war, erst einmal umgehauen. Gleichzeitig haben mich die bunte Schönheit der Tropenblüten und die melodischen Klänge des Paradiesvogels überwältigt.

"Welcome to paradise" stand am Flughafen in Port Moresby. und das mit Recht!

Gute vier Stunden hat der Gottesdienst zur Bischofseinführung gedauert, die zwei Wartestunden zuvor nicht mitgerechnet. Aber was für eine Lebendigkeit haben wir da erleben dürfen: traditionelle Schauspiele, Posaunenklänge seit dem frühen Morgen, einen Chor, der auf Südseemusik uns bekannte Lieder bläst, lebendige Liturgie und eine die Zeit treffende Predigt. Überall waren vor allen junge Leute mit strahlenden Gesichtern.



Dass eine einheimische Frau aus dem zentralen Hochland mich erkannt hat, obwohl wir uns Jahre nicht gesehen hatten, ist mir richtig zu Herzen gegangen. Wir sind uns um den Hals gefallen und ich habe neu erlebt: Gottes Volk hat viele Farben. Er schreibt seine Geschichte mit den unterschiedlichsten Menschen, wenn sie nur auf der Spur sind, Ihm nach.

Sprache, Hautfarbe und Kultur spielen in Gottes Reich eine untergeordnete Rolle. Über den „Highlands Highway“ ging es nach Henganofi, wobei "Highway" zwar einige asphaltierte Kilometer versprach, aber hinterhältige, bis zu einem Meter tiefe Schlaglöcher zu bieten hatte. In Henganofi hörte dann das auf, was wir "Straße" nennen würden. Trotzdem brachte uns unser Fahrer, Pfarrer Dr. Stadler, sicher ins Partnerdekanat Finintugu. Ich wollte unbedingt die Gelegenheit nutzen und den seit Jahren abgerissenen Gesprächsfaden nach Finintugu wieder aufnehmen.

Da ich nicht die übliche Verkehrssprache „Tok Pisin“ beherrsche, habe ich zwei Freunde gebeten, mich zu begleiten. Beide kennen PNG seit 20 Jahren. In Finintugu wurden wir mit einer Herzlichkeit begrüßt, wie ich sie noch nie erlebt habe!

Ganz langsam nur durften wir uns den Dorfhütten nähern, wobei Stationen vorbereitet waren, die die Geschichte von Finintugu erzählten. Herausgreifen will ich wieder die überwältigende Schönheit der Natur in PNG, denn beim Durchschreiten des Tores warfen Frauen Tausende von Blütenblättern in die Luft, die alles bunt färbten, sich hinter meiner Brille verfangen und so auch als Willkommensgruß spürbar wurden. Es folgte ein Schauspiel von jungen Männern, das die Ankunft der ersten Missionare darstellte.

Drei Dinge sind bei mir besonders haften geblieben: 1. Die Lebensgefahr der ersten Christuszeugen, die Finintugu vor 70 Jahren erreichten. Als zweites wurde uns die knechtende Angst der Naturreligion vor Augen geführt: Leider sind Ritualmorde und furchtbare Ängste durch Zauberglauben bis heute aktuell.

Als dritter Akt wurde uns die befreiende Freude durch den Glauben an Jesus Christus vorgespielt. Diese gelöste, tiefe Freude hat alle Begegnungen in Finintugu durchzogen. Sie war der bestimmende Ton in den drei Gottesdiensten, die wir innerhalb von 24 Stunden dort erlebten.

Beeindruckt hat mich der junge Dekan aus Finintugu, Ricky Jowanuc der seit einem guten Jahr dort amtiert. Er ist ein mutiger Mann. Unter Lebensgefahr hat er in Teilen seines Dekanats Stammeskämpfe geschlichtet, die ihren Ursprung im wieder aufflammenden Geisterglauben hatten. Höhepunkt in Finintugu war wohl der dritte Gottesdienst. Ich sollte 3Evangelisten und 4 Pfarrer neu ins Dekanat aussenden. Dabei haben wir erlebt, wie Gott mitten unter uns lebendig ist, uns an der Hand nimmt, einzelne Schritte führt und ein tiefes Verstehen jenseits von fremder Sprache und unterschiedlicher Kultur schenkt. Abschließend wurden Geschenke ausgetauscht. Wir haben handgefertigte Bilums erhalten, bunte Stofftaschen, die in PNG üblichen Transportmittel und einen heißen Wunsch: Es möge nie wieder der Gesprächsfaden zwischen den Dekanaten Naila und Finintugu abreißen.

Unser Weg führte weiter nach Goroka ans „Melanesian Institute“, das es sich zum Ziel gesetzt hat, die Kultur der völlig unterschiedlichen Volksgruppen in PNG zu sichern und zu verstehen. Dort hat auch Bischof Jack Urame geforscht. Unsere Gastgeber waren am „Melanesian Institute“ das bayrische Pfarrersehepaar Stadler, die seit Jahren in PNG unterrichten und forschen.

Ihr Dekan Andreas Maar